

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, Aden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25291. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25291. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die Tagesblätter mit 45 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 80.

Dresden, Montag den 8. April 1918.

29. Jahrg.

Antwort Wilsons und Clemenceaus. Deutscher Erfolg südlich der Dise.

Gewalt! Gewalt!

Pariser und Londoner Meldungen kündigt in den letzten Tagen an, daß Clemenceau und Wilson auf Gernings jüngste Rede antworten wollten. Beide haben sich nunmehr gerührt. Clemenceau tat es in der Form einer Note. In dieser Note legte der französische Ministerpräsident vor allen Dingen Wert auf die Feststellung, daß die Unterhaltung zwischen dem französischen Major Armand und dem österreichischen Grafen Reberstein auf österreichische Anregung hin begonnen worden sei. Aber schließlich genügt es zur Aufhellung der strittigen Frage, ob man in Wien oder in Paris gelogen hat, wenn Clemenceau gegeben muß, daß die Friedensunterhandlungen stattfanden und daß sie vom französischen Mittelsmann abgedröckelt wurden. Gernin hat durchaus recht, wenn er weniger Wert legt auf die Frage, wer die Verhandlungen angeregt hat und mehr Betonung auf die Tatsache, daß sie von französischer Seite wegen der eifersüchtigen Frage zertrümmert wurden.

Diese unsehbare Tatsache kennzeichnet auch von vornherein die Entzweiung, mit der sich Wilson gegen die Politik der Mittelmächte genötigt hat. Er benötigt dazu eine Versammlung in Baltimore, die für die dritte Freiheitankelbe werden sollte. Der Schluß seiner Rede ist, daß er jetzt noch zur Unterhandlung über einen „gerechten und ehrlichen Frieden“ bereit ist, daß er einen solchen Frieden vorgeschlagen, aber von den deutschen Befehlshabern in Rußland eine herausfordernde Antwort bekommen und darauf zu erwidern habe: „Gewalt, Gewalt bis zum äußersten!“ So kommt denn die Rede des amerikanischen Präsidenten auf eine neue Kriegsfaszination hinaus, deren Begründung er aus dem Frieden im Osten herleitet. Ob seine Entzweiung über die Bedingungen, die Rußland auferlegt wurden, die Rumänien unternehmen soll und die Bulgarien den Serben auferlegen werden, ehrlich ist, oder ob ihm das, was die Mittelmächte in West-Rußland durchsetzen, und aus dem Balkan durchzuziehen gedenken, erheblich weniger an Herzen liegt, als näher liegende englisch-amerikanische Interessen — darauf kommt es nicht so sehr an. Bedauerlich bleibt, daß im Osten der Verständigungsgebäude unter die Mäher kam und daß Wilson daraus neue Argumente zur kriegerischen Aufsperrung der amerikanischen Öffentlichkeit beziehen kann. Auf diese Weise in den gegenwärtigen Ländern haben wir von Anfang an hingewiesen.

Wilson müßte nicht der gewandte, große Demagoge sein, wenn er solche Trümpfe nicht auszuspielen sollte. In seiner Agitationsrede hat er sich wohlweislich auch den Jahrestag des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg ausgesucht. Er streift damit ein anderes, für die Sozialdemokratie schmerzliches Kapitel. Der rücksichtslose U-Bootkrieg hat schweres gehalten, was sich seine Doppel von ihm verdrängen. Er hat gewiß die Entente schwer geschädigt, aber er hat sie durchaus nicht matt gesetzt. Dagegen hat er uns einen Staat zum Kriegsgegner gemacht, der ein starkes, militärisches Gewicht in die Waagschale zu werfen hat und den schmerzlichen Mut der Weltöffentlichkeit durch seine Teilnahme am Kampf neu anspornt. Man kann in der Erinnerung an diesen Jahrestag heute rückschauend sagen, daß ohne den rücksichtslosen U-Bootkrieg der russische Gegner ebenfalls niedergeworfen worden wäre, daß ohne die warnungslose Zerschmetterung Amerika dem Kriege fernzuhalten gewesen wäre und daß als Folge davon heute allgemeine Friedensverhandlungen da sein könnten. Insofern mag der Dahn von Wilsons Rede diejenigen nachdenklich stimmen, die immer noch glauben, daß im Kriege die schärfsten Mittel die besten sind und die heute eine Verständigung mit den westlichen Gegnern für überflüssig halten, weil die östliche Gefahr zunächst ausschließt.

Der Zweck der Wilsonschen Rede ist nicht bis auf den Grund durchsichtig. Aber ob sie eine Anleihenrede sein oder bloss die Friedenssehnsucht der Verbündeten steigern soll — Wilson müßte in jedem Falle wissen, daß solche Bluffereien von den Ententestaatsmännern zu einem bereit abgebrauchten Mittel herabgedrückt wurden, daß bei uns nur noch wenige darauf hineinkämen. Die Drohungen des amerikanischen Präsidenten machen vor allem dem deutschen Volke neuem Mut, was ihm bei einer Niederlage der Mittelmächte drohen würde. Auch seine Entzweiung über den Frieden muß verpuffen, denn Wilson übergeht das Faktum, daß die Entente an Rußlands heutiger Situation am stärksten interessiert ist. Hätte sie die mehrfach ergangenen Angebotsungen zur Teilnahme an den Verhandlungen angenommen, so hätten den Mittelmächten nicht die Unterhändler einer geschlagenen, desorganisierten Armee, sondern die Unterhändler einer starken, waffenkräftigen Koalition gegen-

wit. (Amstsch.) Großes Hauptquartier, den 8. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Schlachtlinie auf Arrasierkampfe beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Danzard, der Franzosen bei Widesnes scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südober der Dise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, nach in der Nacht vom 6. zum 7. April, Teile seiner Stellungen zwischen Vichancourt und Barfils zu räumen. Weiter führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Bierremanne und Jolembroy auf das westliche Ufer der Ailette zurück. Von Vichancourt an der Dise entlang zurückziehende feindliche Kolonnen wurden vom Vorüber des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer starkem Beschuss und wurden unter den schwersten Verlusten zusammengebrochen.

Die am Etrande des Waldes von Gouss und über Barfils vorstehenden Truppen erlitten den Verlust nordöstlich von Jolembroy und brangen bis Verneuil vor. Die Zahl der eingekerkerten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Der Verbau am Abend auflebender Feuerkampf.

Rittmeister Bror. v. Nächstofen errang seinen 77. und 78. Leutnant Wenzhoff seinen 23. Aufstieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubensass.

über. Diesen günstigen Augenblick hat die Entente verpaßt. Darüber kann auch Wilsons Geschie nicht hinwegtäuschen. Sinebt er ehrlich einen Frieden der Verständigung an, so mag ihm die Unterhaltung zwischen Clemenceaus und Gernings Mittelsmann weihen, wo ein Weg offen steht, und daß in Wien eine Regierung sitzt, die sich zur Unterhandlung nach wie vor bereit erklärt. Noch ist es für die Entente Zeit, den Frieden eines Ausgleichs zu erlangen. Noch stehen ihre Speere ungebrochen und noch hält sich ihre Front in gewaltigen, tapferem Widerstand. Wenn diese Mauer zerbräche und die Wiederbesetzung der Ostentländer sich fände, so forsetzen sollte, wie es mit Rußland und Rumänien begann, so dürfte auch der Verständigungsgebäude endgültig mit unter die Trümmer kommen. Das sollten Wilson und seine Kollegen bedenken, ehe sie die Geschicke ihrer Völker unüberdunkelt mit der Entscheidung der Gewalt verknüpfen.

Der Fortschritt schreibt zu Wilsons Rede:

Wir deutschen Sozialdemokraten sind hinstimmend davon überzeugt, alles, was von oben herab geschrien ist, für richtig zu halten. Unsere politische Stellung ist klar gekennzeichnet durch das, was wir vor dem Ausbruch des Krieges, vor der Erklärung des unbeschränkten U-Bootkrieges und vor dem Abschluß des Friedens von West-Rußland gesagt und geschrieben haben. In Friedens- und Kriegeszeiten ist das Reich nicht der Weg gegangen, den wir gezeigt haben, sondern den ihm entgegengegangenen, den wir gezeigt haben, sondern den ihm entgegengegangenen. Wir haben immer vor Augen gewarnt, die wir für gefährlich hielten, haben aber, wenn diese Folgen nicht zum Besten unserer dann getan, daß sie dem deutschen Volke nicht zum Verderben ausschlugen. Die Rolle des schadenfreudigen Propheten, der sich die Hände reibt, wenn es recht behalten hat, steht ganz großen Parteien nicht an, wenn es die Jahrgänge, welches für Jahrhunderte um die Zukunft des eigenen Volkes geht. Und so stellen wir jetzt die Situation, die Wilsons Rede mit großer Klarheit zeigt, diese unendlich ernste und entsetzliche Situation, die durch eine Politik herbeigeführt worden, die nicht die der Sozialdemokratie war. Aber diese Situation ist jetzt da, und sie zeigt feinen anderen Ausweg als den baldigen vollen Sieg Deutschlands auch im Westen. Für ihn hat das deutsche Volk seine ganze Kraft eingesetzt, und die Verantwortung für den Erfolg liegt bei der militärischen und politischen Führung. Der Friede, wenn er so erzwungen wird, wird eine verwirrende Hilfe der Probleme zurücklassen, er wird von neuen Gefahren umgeben sein und die Reaktionen der Zukunft vor die unüberwindlichen Aufgaben stellen. Sei es, wenn er nur kommt! Jetzt gibt es keinen anderen Weg zu ihm als über den uns verheißenden militärischen Sieg.

Eine Rede des Reichskanzlers

ist nach der Germania, die sich über die Absichten des Kanzlers wiederholt als gut unterrichtet gezeigt hat, beim Wiederzusammentritt des Reichstags zu erwarten. Was Stellung werde über die politische Lage sprechen. Voraussichtlich werde bis dahin der Friedensvertrag mit Rumänien unterzeichnet sein, so daß Groß-Deutschland auch über unsere neuen Beziehungen zu Rumänien sprechen könne, und weiter werde der Kanzler sich mit den in der jüngsten Rede Gernins aufgeworfenen Fragen befassen.

Gerüchte.

zu Haag, 8. April. Von verschiedenen Seiten wird in Holland verbreitet, daß in der letzten Woche in Lausanne in der Schweiz Besprechungen stattgefunden haben zwischen einigen österreichischen Diplomaten, zwei Personen der deutschen Hofkaplan und

zwei heterogenen Persönlichkeiten aus Ententeländern. Die Wichtigkeit der Meldung ist nicht festzustellen. Aber an der Limburger Börse erklärte man bereits am Sonnabend, daß Friedensverhandlungen im Gange seien.

Der Kampf um Amiens. — Der deutsche Vorstoß an der Dise.

Die englisch-französische Heeresleitung macht fruchtbarste Anstrengungen, um die deutschen Truppen von Amiens fernzuhalten. Immer neue Truppen werden herangezogen, die sich in vergrößerten Gegenangriffen auf die deutschen Linien stürzen. Doch ist es den angreifenden Regimenter nicht gelungen, die deutschen Streitkräfte zum Zurückweichen zu bringen, die Gegenangriffe sind vielmehr, wie aus den Berichten der deutschen Heeresleitung hervorgeht, sämtlich zurückgewiesen worden. Aber die deutsche Heeresleitung hat sich nicht mit der Abwehr der feindlichen Angriffe begnügt, es hat vielmehr am linken Flügel der Schlachtfront an der Dise ein neuer Vorstoß stattgefunden, der erfolgreich verliefen ist. Die durch die deutschen Erfolge der letzten Zeit für die deutschen Truppen errungene Stellung bildet ein Dreieck, dessen Spitze Amiens zugekehrt ist. Durch den neuesten Vorstoß werden die deutschen Linien auf der linken Seite des Dreiecks vorgeschoben. Da es sich hier um den Teil der Schlachtfront handelt, der Compiegne und damit Paris am nächsten liegt, wird durch die neuesten deutschen Erfolge die Bedrohung der Hauptstadt Frankreichs vergrößert.

Der deutsche Erfolg bei Amiens.

Telegramm unseres Kriegsbüroreporters. Westfront, den 7. April.

Während bis zum 21. März die Westfrontlinie zwischen Arras und La Fère ziemlich geradlinig verlief, bekommt sie heute einen weit nach Westen ausholenden Bogen, der mit der alten Frontlinie als Basis etwa die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks annimmt. Sein nordwestlicher, etwa 60 Kilometer langer Eckwinkel ist Arras—Montdidier—La Fère. Die absteigende Spitze dieses Dreiecks bildet Moreuil—Montdidier, an der die Engländer und Franzosen sich treffen. Sie ist nach wie vor Hauptkampfplatz des langsam sich vorwärts kämpfenden deutschen Angriffskorpses.

Während an dieser Stelle gestern lebhaft feindliche Gegenangriffe abgewiesen, an einzelnen Stellen örtliche Erfolge erzielt wurden, ist am südlichen Drehpunkt der großen Angriffsschlacht, da, wo südlich La Fère die neue Frontlinie in die alte mündet und wo die Dise aus der deutschen in die französische Kampfbahn tritt, überraschend ein neuer Schlag erfolgt. An dieser Stelle drang unsere neue, nordöstlich laufende Linie bisher im scharfen Winkel von fast 90 Grad plötzlich südwärts in die alte Linie zurück. Der französische Vorstoß mit einem breiten, tiefen Teil in unsere Linie hinein. Zwei Zwillingenberge von etwa 144 Meter Höhe boten uns dieser Teilstellung den wegnaher lösende Sicht auf unsere Laststraße La Fère—Chauny. So entschied man sich, den feindlichen Teil durch Einbruch in den östlichen Eckwinkel aufzubrechen, wie es jüngst im nördlichen Drehpunkt bei Arras geschah. Auch dieser Zwillingenbergsangriff kam völlig überraschend. Nach mehrstündiger Artilleriefeuer wurde das Dorf Amiens durch eine westfälische Division vom Nordrand des Waldes vor Saint Gobain beiderseits der Straße Seronis—Amiens genommen. Sie überrannte das zwei Kilometer lange Dorf und erlachte mit ganz minimalen Verlusten die beiden feindlichen Höhen. Nachdem wurde das Dorf eingedehnt, wo der Feind sich festgesetzt hatte, zunächst Sturmreif geschossen, dann in sämtlichem Vorstoß ebenfalls genommen. Ueber das Dorf hieß die Infanterie bis zur Landstraße Chauny—Autreville vor. Mit diesem Stoß, der erst gegen Abend erfolgte, war ein am gleichen Tage aus Chauny-Nord heraus erfolgter feindlicher Angriff gegen Chauny-Süd zugleich gestoppt und erweitert. Da gleichzeitig aus Seronis beiderseits der Kleinbahn bei Gobain—Chauny vorgehende Truppen den Bahnhof von Seronis genommen hatten, war die gesamte Teilstellung bis zum Abend von uns genommen. Der Kanal, der eben hier noch lagernde Reste der alten englischen Front abgedeckt hatte, war gewonnen, die Front um sechs Kilometer gekürzt, über 1400 Gefangene gemacht und beträchtliche Vorräte erbeutet. Nach den heutigen Morgenmeldungen ist über die Straße Chauny—Autreville hinaus auch das Dorf Vichancourt erreicht worden. Damit ist der ehemalige spitze Winkel in eine wertvolle gerade Linie ausgeglichen worden.

Dr. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

10
e solche
wuchern
Lubung
nennen
stamme
schaffe
für den
ma.
Kilian
u. u.
Rater
Worm
robert
Königin
Stral.
en viele
(73)
h. Burt
in. Der
Prelog
Mougen,
1918,
Lipier.
de. De.
Salama
h. Ron.
Dienstag
de (73)
ing um
anabeh.
die Kunst
Domest.
l. Mü.
g. West
Toglich
end an
deale.
g. Gif
Schle.
hute bei
Gendarm
Mangerie
nachdem
in über
und einem
stamm
in der
Verfälsch.
in den
Sanktion
für die
Vielung
auf.
offe wurde
Schle in
Frau und
die ledige
u. noch die
nicht mehr
ng gepöbt.
Dagegen
rührung an
zahl mit
Annoyment
die wir fe
nicht dem
können Er
zu Kallant
sich ergibt
g auf dem
Stufe ein
nicht we
an bei der
100 M. be
und befreit
eine Rede
2400 M.
um 200 M.
le schädel
Gedächtnis
angehörig
in. In. Dem
smerbe be
gen, müße
wird, aus
in einer
berde an die
ng Gokk
teil: Was
Raben a
ter
Vorstell.
unkäuflich
ter
6 u. 7
asche
ormation
enträger
eischen
u. Waller. A.
Werke
6 u. 7
handlung
tag 10.